

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 276.

Sonntag den 24. November.

1867.

Der Suez-Kanal.

(Fortsetzung.)

Nach elfstündiger Fahrt erreichen wir Chalouf-el-Terraba, die letzte Ansiedlung vor Suez und im Angesicht des maritimen Canals gelegen, welcher auch hier energisch in Angriff genommen ist.

Die Ingenieure des Ortes, der Arzt und der arabische Kadi empfangen uns; sie sind von einer Anzahl Araber, Nubier und Berberiner begleitet, welche mit hellauflodernden Fackeln versehen, in ihren weißen Gewändern und mit ihren schwarzen Gesichtern eine wahrhaft teuflische Garde vorstellen und uns einen Augenblick die Illusion geben, daß Pluto's Reich uns die nöthigen Schlafstellen bieten wird. Es ist aber nicht der Fürst der Hölle, sondern Barouffe, der Ingenieur, der die Arbeiten der Division von Suez leitet, welcher uns in Chalouf gastfreundschaftlich aufnimmt und bewirtheht.

In der Frühe genossen wir ein Schauspiel, das in dieser Ausbehnung selten seines Gleichen haben mag, und uns das mörderische Resultat erkennen ließ, welches das Pulver erlangt, wenn es den zerstörenden Absichten der Kriegführenden und nicht, wie hier, den aufbauenden der Civilisation dient.

Zweihundert Minen wurden angezündet und, sich fast zu gleicher Zeit entladend, erschütterten sie den Boden, erfüllten die Luft mit ihrem Donner und spalteten die Erde.

Eine kaltsartige Felsenbank widersetzt sich nämlich in diesem Theil des maritimen Canals vorerst noch der aufräumenden Kraft der Draguen, welche ihre Arbeit beginnen können, sobald diese Masse von fünfundzwanzigtausend Kubikmeter zersprengt ist. Sie bietet dem Geologen ein interessantes Argument zum Studium der verschiedenen Phasen, welche die Entstehung des Isthmus zur Folge hatten; denn zwischen den vom Pulver auseinander gebrochenen Steinen und der zerrissenen Erde findet man allerlei Arten von Muscheln und versteinigten Fischen und unter diesen namentlich die Ueberreste von Haifischen. Man sammelt in Chalouf diese interessanten Versteinerungen, um sie auf der nächsten allgemeinen Ausstellung figuriren zu lassen.

Die Section vor Chalouf-el-Terraba beschäftigt bei tausend Arbeiter, sämmtlich kräftige Piemontesen.

Wir befinden uns während einiger Zeit auf dem alten, wieder aufgefundenen und stellenweise benutzten Canal der Pharaonen, und bald erscheinen vor unseren Augen die Lagunen von Suez, Suez selbst und die zackigen Conturen des „Gebel Attaka“, blaue Gebirgsketten auf wolkenlosem blauem Himmel, deren Basis das tiefblaue Wasser bespült, welches das „rothe Meer“ heißt.

Man öffnet theilweise eine Schleuse und langsam mit den Wassern des Nils sinkt die Golette bis zum Niveau des rothen Meeres, und nachdem sich eine zweite Schleuse aufgethan, remorquirt uns ein Dampfer bis zum „Hôtel de Suez“, woselbst die „Eugenie“ Anker wirft.

Die Erscheinung des graciösen Fahrzeuges erregte großen Enthusiasmus unter den Einwohnern, und ganz besonders schmeichelhaft war der Empfang, welcher unserer Expedition von den englischen Arbeitern aus den Ateliers der Peninsular- und Oriental-Compagnie gemacht wurde, indem sie durch ein weitschallendes „Hipp, hipp, hipp, Hurrah!“ die Verbindung der beiden Meere bestätigten.

Suez verdient nicht mehr die Bezeichnung eines arabischen Dorfes, die man ihm noch vor wenigen Jahren geben konnte. Das schöne englische „Hôtel Schambri“, die Consular-Gebäude, die Werkstätten der

Peninsular-Compagnie und der französischen Messagerie haben Suez herausgeputzt. Bäume und Anpflanzungen sind allerdings noch nicht zu sehen, und das einzige daselbst existirende Grün schmückt den Hof des Hötels, in welchem einige Grasshalme wimmeln; aber das süße Wasser, das Lesseps jetzt bis an seine grauen, staubigen Mauern geführt, wird in wenigen Jahren manches Stück des sandigen Bodens in pflanzentreibende Erde verwandelt haben.

Die Erscheinung des trinkbaren Wassers war für die Araber von Suez dieselbe angenehme Ueberraschung, die einst den Israeliten bescheert wurde, als ihnen Moses mit seinem Stabe Wasser aus dem Felsen schlug, der gegenüber von Suez noch heute unter dem Namen „Moses-Brunnen“ bezeichnet wird, dessen Wasser aber gegenwärtig faul und ungenießbar geworden ist.

Ein prächtvolles Werk, welches wir noch bewunderten, ist das Bassin, welches, von der Compagnie der französischen Messagerie aufgeführt, in wenigen Monaten vollendet sein wird und dessen Bestimmung ist, die kolossalen Schiffe aufzunehmen, deren Ladung auszuführen und nöthige Reparaturen zu ermöglichen, denn bis heute können sie nur in einer Entfernung von fünf Kilometern von Suez ankern.

So waren wir denn am Ziel der Reise angelangt und der folgende Tag sah die Trennung der Gäste des Herrn de Lesseps von ihrem Führer, dessen Fähigkeiten und edle Eigenschaften sie so oft zu erkennen und zu bewundern Gelegenheit hatten.

Ueber die Aussichten des Unternehmens im Allgemeinen sagt trotz seiner großen Bedenken der oben unterbrochene Aufsatz von Haase Folgendes:

„Die Vollendung des Canals erscheint vom technischen Standpunkte aus durchaus nicht unmöglich, nicht einmal besonders schwierig; sie ist nur eine Frage der Zeit und des Capitals. Hr. v. Lesseps hat erklärt, der Canal werde bis Ende 1868 so weit vollendet sein, daß die größten Schiffe anstandslos von einem Meere zum andern gelangen können, und er hat zur Begründung dieses Ausspruches angeführt, daß er seine Bauunternehmer durch sehr bedeutende Conventionalstrafen zur pünktlichen Einhaltung des obigen Termins verpflichtet habe. Wenn es nun aber auch nie an den erforderlichen Geldmitteln fehlen sollte; wenn es möglich wäre, hinlängliche Arbeitskräfte zu finden, so wird, nach dem bisher unter den günstigsten Verhältnissen Geleisteten zu schließen, die Arbeit nicht unter zehn Jahren zu vollenden sein, selbst wenn durch die häufigen Sandverwehungen sich nicht Schwierigkeiten ergeben sollten, auf die man nicht gerechnet hat, und welche besonders auf der Strecke von Ismailia bis Suez nicht ausbleiben und auch später für die Erhaltung des Canals große Opfer erheischen werden. Es ereignet sich nicht selten, daß die Bahn zwischen Cairo und Suez durch Sandverwehungen unfahrbar wird, und Bahnzüge gezwungen sind, auf einer Station so lange zu warten, bis es einer großen Schaar hierzu gepreßter Fellahs gelingt, den auf der Bahn aufgehäuften Sand zu beseitigen. Es ist dies aber leichter, als den in den Canal gewechten Sand wieder herauszuschaffen, und die Regierung, welcher die Bahn gehört, kann die Fellahs zur Arbeit zwingen, was jedoch für eine ohnehin bei dem Volke verhaßte Privatunternehmung, wie der Canal, unmöglich ist. Die größte Schwierigkeit bleibt, eine genügende Zahl von Arbeitern aufzutreiben, und der größte Schlag, den die Unternehmung erlitten, ist die Aufhebung der Frohnarbeit, zu welcher früher auf Befehl der ägyptischen Regierung Arbeiter bis von der Grenze von Nubien herbeigeschleppt wurden. Große Arbeiten sind in diesem Lande nur durch Zwang auszuführen; die Bewohner Oberägyptens kleben so

an ihrer Scholle, daß kein Versprechen, kein noch so großer Verdienst sie bewegen kann, freiwillig ihre Heimath zu verlassen, und sich weit von ihr zur Arbeit zu verdingen; die Fellahs in Unter-Aegypten und im Nil-delta aber sind durch den ihnen viel wichtigeren Anbau des so fruchtbaren Bobens so in Anspruch genommen, daß ihnen für andere Arbeiten keine Zeit bleibt. Europäer sind, abgesehen von der Kostspieligkeit, wohl in den Werkstätten, aber nicht zu den Arbeiten unter freiem Himmel zu verwenden, denn sie können den klimatischen Einflüssen und den sengenden Sonnenstrahlen nicht widerstehen. Hr. v. Lesseps hat den Wunsch ausgesprochen, für seine Unternehmung Eisenbahnarbeiter aus Oesterreich zu gewinnen; es ist eine Pflicht der Humanität, der Anwerbung hiesiger Arbeiter, die sich vielleicht durch sehr hohen Lohn verleiten lassen dürften, entgegenzutreten, weil die Leute offenbar verloren wären. Wo sonst 25,000 bis 30,000 Menschen arbeiten, sind jetzt kaum 2000 beschäftigt, wovon mehr als die Hälfte verwendet werden muß, nur um das bis jetzt Hergestellte zu erhalten. Man bemüht sich, durch wirklich zweckmäßig construirte Maschinen die Handarbeiter zu ersetzen, aber für Alles reichen sie nicht aus, und zu ihrer Bedienung ist eine größere Zahl von Arbeitern erforderlich, als jene, welche jetzt der Unternehmung zur Verfügung steht.

(Fortsetzung folgt.)

Krankenpflege für Dienstboten in der Königlichen Universitäts-Klinik.

(Eingefandt.)

Von vielen Seiten ist der Wunsch ausgesprochen worden, hier in Halle, ähnlich wie in anderen größeren Städten, ein Gesinde-Kranken-Abonnement ins Leben treten zu lassen, welches bezweckt, kranke Dienstboten gegen einen festen jährlichen Beitrag in der Königlichen Universitäts-Klinik in Kur und Verpflegung zu nehmen.

Die Erkrankung der Dienstboten bei ihren Herrschaften wird in sehr vielen Fällen für beide Theile dadurch besonders unangenehm, daß oft von Seiten der Herrschaft die nöthige Pflege und das passende Lokal für dieselben nicht beschafft werden kann und daß die Dienstleute also nicht so verpflegt werden können, als es im Interesse einer baldigen Heilung der Krankheit notwendig ist; bald ist der Raum, in dem sich der kranke Dienstbote aufhalten muß, nicht heizbar oder unzureichend, wenn stillvertretende Dienstboten angenommen werden müssen, oder die Dienstherrschaft ist so beschäftigt, daß sie die Pflege nicht selbst übernehmen kann, öfters aber auch außer Stande, besondere Krankenwartung anzunehmen. Wollen aber die Herrschaften ihren Verpflichtungen, die sie für ihre im Dienste erkrankten Dienstboten haben, dadurch nachkommen, daß sie dieselben in einem Krankenhause verpflegen lassen, so entstehen ihnen meist bedeutende Kosten dadurch. Aus diesen Gründen sind in einigen größeren Städten Kranken-Abonnements eingeführt worden und es hat sich eine solche Einrichtung, welche in Magdeburg seit 22 Jahren besteht, sowohl im Interesse der Dienstherrschaften als auch der Krankenhans-Verwaltung vollständig bewährt und es fragt sich nur, ob durch eine genügende Beihilfung unterstützt eine derartige Einrichtung auch hier getroffen werden kann.

Es wird deshalb in den nächsten Tagen eine Liste zur Einzeichnung in der Stadt circuliren und werden auch Meldungen zum Beitritt bei dem Verwaltungs-Inspector Herrn Traue in der Königlichen Universitäts-Klinik entgegengenommen. Findet dieses Project Anklang, so soll auf Grund nachstehenden Regulativs zum 1. Januar 1868 dieses Abonnement vorläufig zu dem Preise von 1 Thlr. 15 Sgr. pro Jahr beginnen. Der Preis würde sich aber bei einer starken Theilnehmung vielleicht schon für das nächste Jahr vermindern.

Regulativ.

§. 1.

Eine jede im Stadtbezirke wohnende Dienstherrschaft erlangt gegen Vorauszahlung von einem Thaler fünfzehn Silbergroschen auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienste erkrankten Dienstboten in der Königlichen Universitäts-Klinik.

Dieselbe Berechtigung soll einem jeden hier wohnenden Lehrherrn wegen seiner Lehrlinge zustehen.

Außertem wird den Dienstboten und Lehrlingen nachgelassen, sich im eigenen Namen für den Fall zu abonniren, daß sie hier in einem Gesindebedienst oder in der Lehre erkranken sollten. Dagegen können Dienstboten oder Lehrlinge, welche sich bereits in einem Krankenhause befinden, vor ihrer Entlassung aus demselben zum Abonnement nicht gestattet werden.

§. 2.

Die Anmeldung zur Theilnahme erfolgt bei dem Verwaltungs-Inspector der Universitäts-Klinik, der eine Liste der Abonnenten führt, und gegen Bezahlung des Beitrags den von ihm vollzogenen Abonnementschein auf das Kalenderjahr aushändigt, womit der Kontrakt geschlossen ist.

§. 3.

Die Dienstboten werden nach dem Geschlechte und ihrer Kategorien als Köchin, Hausmädchen, Kindermädchen, Amme, Kutscher, Bedienter, Ackerknecht u. s. w. angemeldet. Auf den Namen des Dienstboten kommt es dabei nicht an, vielmehr bleibt der vorfallende Gesindewechsel ohne Einfluß.

Wer mehrere Dienstboten derselben Kategorie hält, also z. B. mehrere Hausmädchen, muß alle zu dieser Kategorie gehörenden Dienstboten anmelden und für sie die Beiträge bezahlen.

Ein Dienstbote der einen Kategorie kann nicht an die Stelle eines von einer anderen Kategorie treten.

Die Lehrlinge müssen namentlich angemeldet werden und gelten die Abonnements-Scheine nur für die darin namentlich bezeichneten Lehrlinge.

§. 4.

Die Anmeldung geschieht bis zum 8. Januar l. J. Mit diesem Tage wird das Abonnement geschlossen. Spätere Anmeldungen sind in den ersten 14 Tagen der Monate April, Juli und October zulässig. Das Anrecht daraus auf freie Kur und Verpflegung tritt aber erst nach Ablauf von 14 Tagen nach Anmeldung ein.

Für die im Laufe des Jahres abonnirten Dienstboten und Lehrlinge muß dennoch der volle Abonnements-Preis bezahlt werden.

§. 5.

Wird ein Dienstbote oder Lehrling, für welchen abonnirt worden, krank; so ist dies unter Vorzeigung eines Abonnements-Scheines im Bureau der Anstalt anzuzeigen, worauf sogleich die unentgeltliche Aufnahme desselben erfolgt.

§. 6.

Wenn es verlangt wird, soll der Kranke mit einem Korbe abgeholt werden, wofür die Kosten des Transports von dem Abonnenten bezahlt werden.

§. 7.

Das Abonnement giebt kein Recht auf freie Beerdigung.

§. 8.

Das durch das Abonnement erlangte Recht auf freie Kur und Verpflegung beschränkt sich auf die Abonnementszeit. Soll die Krankenpflege über diese Zeit hinaus fortbauern, so muß für das nächste Jahr von Neuem abonnirt werden.

§. 9.

Es versteht sich von selbst, daß wenn derselbe Dienstbote oder der an dessen Stelle getretene, oder der namentlich angemeldete Lehrling, im Laufe des Jahres wiederholt erkranken sollte, die unentgeltliche Pflege dennoch geleistet werden muß.

§. 10.

Wer sich eine Täuschung insofern erlaubt, als er mehrere Dienstboten derselben Kategorie hält, und weniger anmeldet, oder einen Dienstboten einer anderen Kategorie, als worauf der Abonnementschein lautet, in die Universitäts-Klinik abliefern, geht seines Rechts aus dem Abonnement verlustig, und muß für den erkrankten Dienstboten die vollen Kur- und Verpflegungskosten bezahlen.

Prof. Dr. Weber. Prof. Dr. Bollmann.

(Eingefandt.)

In Nr. 45 der „Deutschen Gemeinde-Zeitung“ wird unter „Halle“ (S. 507) die Schießgrabenfrage besprochen. Nach einer kurzen Angabe der Hauptpunkte des vor Kurzem von dem hiesigen Kgl. Kreisgericht verhandelten Prozesses heißt es weiter: „Es hat dieser Streitfall schon seit Jahren nicht allein die Bürgerschaft in wohl erklärliche



Aufregung versetzt, auch in wissenschaftlichen Kreisen ist darin eine wahre Fundgrube interessanter Rechtsfragen entdeckt worden. Namentlich ist auch hier wieder die Frage eingehend erörtert, ob die bisherige Praxis des Obertribunals, wonach die Verjährungszeit gegen die Städte nur 30 Jahre betragen soll, in Wahrheit aus den Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts sich rechtfertigen lasse. Die Zweifel gegen diese neuerdings in Oruchot's Beiträgen (10. Jahrg. S. 330 ff.) gründlich und überzeugend erörterte Praxis sind so erheblich, daß es wohl an der Zeit sein dürfte, durch gemeinsames Vorgehen der Städte, etwa durch eine Petition um authentische Declaration, oder aber durch Aussetzung eines Preises für die gründlichste und beste Monographie über die städtische Verjährung, die gerade in diesem wichtigen Punkte erforderliche Rechtsicherheit hervorzurufen. Es hat dieser Rechtsfall klar gezeigt, wie gerade die Städte des Schutzes einer längeren Verjährungsfrist bedürfen."

Literarisches.

Die deutschen Frauen in den Befreiungskriegen, von F. Arndt. Halle 1867. Buchhandlung des Waisenhauses. In Zeiten, wo große Leiden oder gewaltige Kämpfe jeder Art den Geist der Nationen bis in deren fernste Tiefen bewegen, sind in der Regel auch zahlreiche Frauen in verschiedenster Weise in die Öffentlichkeit getreten. In besonders schöner Weise zeigt sich das für unsere vaterländische Geschichte in den Befreiungskriegen. In allen Tugenden, in dem Muth, der Entschlossenheit, in Opferfähigkeit haben damals die Frauen mit den Männern gemetteifert, und nie wird eine Geschichte jener Zeit geschrieben werden, in der man nicht des begeisterten und erhebenden Einflusses der Frauen auf die Männer gedächte. In dem oben bezeichneten Buche ist eine Anzahl vortrefflich gezeichneter Portraits von Frauen aller Stände aus jener Epoche vereint. Es sind die Königin Louise, die Prinzessin Wilhelm von Preußen, die Fürstin Louise Radziwill, Elise Prochaska, Sophie Dorothea Krüger, Johanna Stegen, Maria Werder, denen besondere Abschnitte gewidmet sind, während andere Capitel eine Reihe von Frauen zusammenfassen, so der Abschnitt „Kämpferinnen aus Ost und West“, der die kurzen Biographien einer Anzahl weniger berühmten Kämpferinnen enthält, „Heldinnen in friedlicher Thätigkeit“, „geistreich thätige Frauen“ u. s. w. Ein Schlußcapitel ist dem Louiseorden gewidmet, die Einleitung schildert die historischen Grundlagen. Das Werk ist gut geschrieben, voll anziehender, patriotischer Wärme und beruht auf fleißigen historischen Studien. Ein Bild der Prinzessin Wilhelm von Preußen ziert das hübsch ausgestattete Buch.

Chronik der Stadt Halle.

Stadtverordneten-Wahlen.

Bei der heute stattgefundenen Stadtverordneten-Wahl des 4. Bezirks der III. Abtheilung wurde bei überhaupt abgegebenen 127 Stimmen Herr Ingenieur **Niedel** mit 88 Stimmen zum Stadtverordneten gewählt.

Gegencandidat war Herr Maler **Samnitius** mit 39 Stimmen. Halle, den 23. November 1867.

Kirchenfache.

Um die Bekanntschaft mit der heiligen Sache der Mission und die Theilnahme für dieselbe zu befördern, haben die Unterzeichneten sich vereinigt, für die Gemeinden der Marien-, Ulrichs-, Moritz- und Domkirche gemeinschaftliche Missionsstunden einzurichten, wie solche in einzelnen hiesigen Kirchen bisher schon bestanden haben. Diese Missionsstunden werden vom Anfang des neuen Kirchenjahres ab am ersten Montage jeden Monats, Abends 6 Uhr, in der Kirche Unser lieben Frauen von den Unterzeichneten abwechselnd gehalten und jedesmal vorher in der wöchentlichen Predigtanzeige angekündigt werden.

Indem wir dies unsern werthen Gemeinden hiermit bekannt machen, richten wir an sie die Bitte, diesen Erbauungsstunden eine recht zahlreiche Theilnahme zuzuwenden. Zugleich ersuchen wir sie, alle Gaben, welche sie zur Förderung des Missionswerkes beitragen wollen, an einen der

Unterzeichneten abzugeben. Zur Einsammlung von Jahresbeiträgen für diesen Zweck werden wir später Listen in unsern Gemeinden umhersenden. Halle, im November 1867.

Brader. D. Dryander. Focke. D. Franke. Marschner. D. Neuenhaus. Pfanne. Schmeißer. Sidel. Weide. Zahn.

Kirchen-Sache.

Den Mitgliedern der hiesigen St. Moritzgemeinde bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß **nächstkommenden Sonntag den 24. d. M., als am Todtenfeste**, die zweite Jahres-Collecte für unsere Kirche in den Vor- und Nachmittags an den Kirchthüren aufzustellenden Becken eingesammelt werden wird.

Halle, den 19. November 1867.

Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Moritz.

Stadt-Theater

(Eingesandt.)

Die Vorstellungen, welche Anfangs October unter Leitung des Herrn Directors **Gumtau** ihren vielversprechenden Anfang genommen, gewinnen mit ihrem weiteren Verlauf immer mehr und mehr das Interesse der Kritik und des Publikums für sich. Aus einem, den Ansprüchen der Kunst gerecht gewordenen Ensemble, treten allmählig Grazie und Talent, Bühnengewandtheit, wie die Mittel für die Wirkung der äußeren Erscheinung deutlicher hervor und illustriren das vorgeführte Bild mit schärferen Pointen und Lebensfrischen. Dabei bewahrt das Repertoire die Gebiegenheit ernster Kunststrichtung und trägt den Werken der Klassiker hinreichend Rechnung, ohne indessen die modernen Bühnenerzeugnisse zu vernachlässigen oder sich selbst auch nur den Blüthen des herrschenden Geschmacks zu verschließen. Einsender gedenkt mit hoher Anerkennung dieses Strebens der Direction, denn immerhin bleibt ja das klassische Stück nicht nur für die darstellenden Künstler der eigentliche Kern und Halt ihrer Thätigkeit, sondern es ist auch der Grundpfeiler eines jeden Theater-Instituts, welches höhere Zwecke verfolgt und mehr sein will als eine bloße Vergnügungsanstalt. So möge denn die bevorstehende Aufführung von Schiller's „Brant von Messina,“ zu deren Inszenirung die Direction keine Mühe und Kosten gescheut und welche, nach der fleißigen Einstudirung zu urtheilen, eine unserm großen Dichter würdige zu werden verspricht, im reichen Maße die Theilnahme des kunstsinigen Publikums finden. O.

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.

Amtliche städtische Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Zinsen der **Hellfeld'schen** Stiftung sollen zunächst für arme Cholera-Waisen der Gesamtvorstadt Glaucha, deren Eltern in diesem Bezirk verstorben sind, zu nützlichen Weihnachtsgeschenken, Kleibern, Lehrmitteln u. dergl. verwendet werden.

Wir fordern daher die Vormünder der bezeichneten Cholera-Waisen auf, ihre zur Theilnahme berechtigten Mündel binnen 14 Tagen schriftlich bei uns anzumelden.

Die Anmeldungen müssen enthalten:

- die Vor- und Zunamen der Kinder,
- das Alter und den jetzigen Aufenthaltsort derselben,
- Namen, Stand und Todeszeit der Eltern,
- die Straße und Nummer desjenigen Hauses, in welchem der Vater oder die Mutter der Kinder an der Cholera verstorben sind oder doch ihre Wohnung zur Todeszeit gehabt haben.

Halle, den 19. November 1867.

Die Armendirection.

Retour-Sendungen.

Ein Päckchen, sig. S. # S. Nr. 10., an Schmidtman & Stingenberg in Apolda.

Halle a/S., den 22. November 1867. **Königl. Post-Amt.**



L. Mehlmann, gr. Berlin Nr. 13,

empfehl:

Shirting-Röcke, gestickt, languettirt und einfach von 25 Sgr. an,
Moirée-Röcke, sowie **bunte Unterröcke**,
Crinolinen und **Crinolinschweife**, bunt und farbig,
Blousen in Mull, Thybet und Lüste von 20 Sgr. an,
Kragen mit Stulpen, **leinene Taschentücher** in allen Preisen,
fertige Wäsche von geringer bis feinsten Qualität,
Vorzeichnungen, das Neueste,
wollene Waaren zu sehr billigen Preisen.

L. Mehlmann, großer Berlin Nr. 13.

Gr. Steinstraße 73.

Zur gefälligen Beachtung!

Große Double-Krauenjacken von 1 Rp. 10 Sgr.,
 große Damen-Jaquettes von 1 Rp. 22½ Sgr.,
 Mädchen- und Kinderjacken von 25 — 35 Sgr.,
 Unterhosen in allen Sorten,
 Herren- und Damen-Leibjacken (Luxemburger Fabrikat),
 wollene Socken und Damenstrümpfe,
 Seelenwärmer und Westen, gestrickt,
 elegante und praktische rein wollene Unterröcke,
 weiße und bunte Rockstanelle,
 acht französische Gummischuhe à 16¼ Sgr.

empfehl

Gr. Steinstraße Nr. 73. **Robert Cohn.**

Pfann- und Spritzkuchen

empfehl

Rob. Schwencke, Markt Nr. 5.

Culmbacher und Berliner Actienbier

bei

Rob. Schwencke, Markt Nr. 5.

Maille. Heute Sonntag fr. Pfannkuchen.

Gambrinus. Täglich frische Magdeburger Saisischen, Culmbacher, Chemnitzer und Lichtenhainer Biere ff. Marmorkegelbahn Nachmittags geheizt.

Sonntag Abend Mockturtel-Suppe im Hôtel Garni „zur Börse“.

Bergers Baiersche Bierstube, gr. Klausstraße Nr. 3.
 Sonntag neue Sendung Kelbraer mit Speckkuchen.

Rauchfuß's Etablissement zu Diemitz.

Heute Sonntag frische Pfannkuchen.

Stadtverordneten-Wahl.

Dritte Abtheilung.

Fünfter Bezirk.

Montag den 25. November Vormittags 9 Uhr.

Grüneberg, Gastwirth.

Das Comité für Compromiß-Wahlen.
 Eisentraut. Thambayn.

Zeltinger, 1865er Mosel, empfiehlt à Schoppen 5 Sgr. Herrn Hartmann, „gold. Rose“.

Café Sanssouci.

Heute Sonnabend

Schweinsknochen mit Sauerkohl u. Meerrettig,
 Sülze à la Westmoreland.

Sonntag früh Speckkuchen, dazu ein feines Glas
 Lüßschwaer Bier. **Königsplatz 6.**

Gesellschaft „Thüringer“.

Sonntag den 24. November Nachmittags 4 Uhr
 Generalversammlung bei **Künkel**, gr. Schlamm 8.
Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Sonntag den 24. Novbr.: „Mutterfegen“, oder:
 „Die neue Fanchon“, Schauspiel mit Gesang
 in 5 Akten von Friedrich.

Montag den 25. Nov. Zum 3. Male: „Amnestie“, Schauspiel in 5 Akten von May.

Roccos Etablissement.

Sonntag den 24. November

Concert serieux

Anfang 7½ Uhr. **C. John.**

Müllers Belle vue.

Sonntag den 24. Nov. Nachmittags 3¼ Uhr
grand Concert spirituell
 vom ganzen Musikcorps des 86. Inf.-Reg.
 (42 Mann.)
 Entrée à Person 2½ Sgr. **M. Ludwig.**
 Abends 7½ Uhr findet das 2te Concert statt.

Frohsinn.

Sonntag den 24. d. Mts.
 in **Wipplingers Salon Theater**

„Die Räuber“.

Der Ertrag ist zum Besten hiesiger Armen.
 Anfang 7½ Uhr. **Der Vorstand.**

Roccos Etablissement.

Montag den 25. d. Mts. Abends 7½ Uhr
Theater und Ball.

Zur Aufführung kommt: „Der Weihnachtsabend“, Vorspiel in 1 Akt, hierauf: „Die Lichtensteiner“, Drama in 5 Akten. Der Ertrag ist für die Abgebrannten in Johann-Georgenstadt bestimmt. Wir bitten darum ein hochgeehrtes Publikum sich an diesem milden Zwecke recht zahlreich zu betheiligen.

Gesellschaft Ahtzehner.

Montag den 25. November Tanzkränzchen im
Bürgergarten. D. B.

Grasewurm's Restauration,

gr. Brauhausgasse 28.
 Montag Gesangsvorträge von **Friße Wittig.**

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

(Beilage.)